

A portrait of King George III, split vertically. The left side shows his face and a portion of his brown coat with a white lace collar. The right side is a dark, textured background with the text overlaid.

NORMAN DAVIES

KING
GEORGE III

EIN DEUTSCHER
FÜRST AUF
DEM BRITISCHEN
THRON

wbg **THEISS**





Norman Davies

KING GEORGE II

EIN DEUTSCHER FÜRST AUF
DEM BRITISCHEN THRON

Aus dem Englischen von Cornelius Hartz

wbgTHEISS

Die englische Originalausgabe ist 2021 bei Allen Lane, einem Imprint von Penguin Books, unter dem Titel *George II. Not Just a British Monarch* erschienen.

© Norman Davies, 2021

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über www.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

wbg Theiss ist ein Imprint der wbg.

© der deutschen Ausgabe 2021 by wbg (Wissenschaftliche Buchgesellschaft), Darmstadt

Die Herausgabe des Werkes wurde durch die Vereinsmitglieder der wbg ermöglicht.

Lektorat: Kristine Althöhn, Mainz

Gestaltung und Satz: Arnold & Domnick, Leipzig

Einbandgestaltung: www.martinveicht.de

Einbandmotiv: Georg II. als Kurprinz in Rüstung. Gemälde, um 1704/06, Johann Leonhard Hirschmann (1672–1750) zugeschrieben. Hannover, Niedersächsisches Landesmuseum. © akg-images

Abb. auf S. 2: Krönungsporträt, 1727. Kurfürst Georg II. August, souveräner Herrscher über eine Personalunion aus zwei Königreichen, einem Kurfürstentum des HRR und deren abhängigen Gebieten. Atelier von Charles Jervas, Öl auf Leinwand

Besuchen Sie uns im Internet: www.wbg-wissenverbindet.de

ISBN 978-3-8062-4310-9

Elektronisch sind folgende Ausgaben erhältlich:

eBook (PDF): 978-3-8062-4414-4

eBook (epub): 978-3-8062-4415-1

Menü

[Buch lesen](#)

[Innentitel](#)

[Inhaltsverzeichnis](#)

[Informationen zum Buch](#)

[Informationen zum Autor](#)

[Impressum](#)

Inhalt

Prolog

Sprachliche Verwirrung oder die Sache mit den Namen

Die Hannoveraner Welfen

Mittel- und nordeuropäische Dynastien, die königlichen Status erlangten

Karten

I 1683: Die Welt von Georg August von Welf

II 1683–1714: Einunddreißig Sprossen auf der Leiter

III 1714–1727: Lehrjahre

IV 1727–1760: Auf dem Thron, Teil I – Höflinge, Kleriker, Knauser und Sklaven

V Oberhaupt des Familienunternehmens

VI Georg August als *animal politicum*

VII Auf dem Thron, Teil II – Dichter, Begnadigungen, Hoheitsrechte

VIII Lebensabend

IX Tod

X Vermächtnis

Anhang

Anmerkungen

Weiterführende Literatur

Bildnachweis

Register

Prolog

Georg Ludwig, der alte Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg – oder *Georges-Louis*, wie er sich selbst vorgestellt hätte –, starb am Morgen des 11. Juni 1727 im Alter von 67 Jahren im Bischofspalast in Osnabrück, im selben Zimmer, in dem er einst zur Welt gekommen war. Zwei Tage zuvor hatte er auf der Heimreise von einem Auslandsbesuch in einem Gasthaus in Delden, der letzten niederländischen Gemeinde vor der Reichsgrenze, gespeist und übernachtet. Tags darauf war er im Morgengrauen aufgestanden und hatte um 7:30 Uhr in Begleitung seines Hofmarschalls Hardenberg und seines Kammerherrn Fabrice die Kutsche bestiegen. Später berichteten jene, er habe einen gesunden Eindruck gemacht und unbedingt weiterreisen wollen. Nach rund fünfzehn Kilometern verabschiedeten sie sich von ihrer Eskorte niederländischer Kavalleristen und überquerten die Grenze ins Heilige Römische Reich.

Der Kurfürst war zweifellos erschöpft. Nicht nur die anstrengende Reise machte ihm zu schaffen – er spürte den Stress seiner vielen hohen Ämter, der sich über Jahrzehnte in ihm angesammelt hatte, ganz zu schweigen von dem skandalösen Zerwürfnis mit seiner Ehefrau, die inzwischen verstorben war, und den endlosen Streitereien mit Georg August, seinem einzigen Sohn. Später kamen Gerüchte auf, er sei über einen Brief erschrocken, den seine Frau im vorangegangenen Jahr geschrieben hatte und den man ihm aus irgendeinem Grund erst jetzt in Delden überreicht hatte; dieser Brief habe prophezeit, dass er binnen zwölf Monaten sterben müsse. Doch wie seine Biografin betont, schien er „völlig gesund“, er war „guter Laune“, und „es gab vieles, auf das er sich freuen konnte“. Er wollte im nahe gelegenen Osnabrück haltmachen, bevor er sich auf die letzte, 130 Kilometer lange Etappe der Reise zu seiner Sommerresidenz begab:

In Osnabrück würde er mit [seinem Bruder Fürstbischof] Ernst August zusammentreffen, dem letzten Verwandten aus seiner eigenen Generation: Seine Halbschwester Sophie Charlotte war 1725 gestorben ... Der Fürstbischof würde sich dem König und [seiner Mätresse] Melusine [von der Schulenburg] für die Dauer des ganzen Besuchs anschließend. In Herrenhausen würde Georg (Anna) Luise, seine und Melusines älteste Tochter, wiedersehen, die dort im Delitzschen Palais

wohnte. Und vor allem würde seine legitime Tochter Sophie Dorothea, die Königin von Preußen, aus Berlin zu Besuch nach Herrenhausen kommen, wo man den Plan für die Doppelhochzeit vollenden wollte. Nun, da die Kriegsgefahr gebannt war, hatte Georg ihr mitgeteilt, sei es an der Zeit, den Plan der Öffentlichkeit bekannt zu machen ... Abgesehen von den Zusammenkünften mit Verwandten, freute sich Georg darauf zu sehen, wie weit sein neuestes Projekt in Herrenhausen gediehen war. Er hatte 1725 die Anpflanzung von Linden angeordnet, die eine lange Doppelallee zwischen der Sommerresidenz und der Stadt Hannover bilden sollten.^[1]

Dann befahl Georg Ludwig irgendwo in der Nähe des Weilers Nordhorn mit einem Mal, die Kutsche anzuhalten; er wolle aussteigen und eine Pause einlegen. Als er zurückkehrte, blickten seine entsetzten Mitreisenden in ein verzerrtes Gesicht, dem kein Wort über die Lippen kam: Der Kurfürst hatte aus heiterem Himmel einen Schlaganfall erlitten. Aus einer der Kutschen, die ihnen folgten, wurde rasch ein Arzt herbeigerufen, und man beschloss, den Patienten über die holprige Straße so schnell als möglich in das vierzig Kilometer entfernte Osnabrück zu bringen. Dort angekommen, trug man Georg Ludwig, der inzwischen ins Koma gefallen war, die Hintertreppe des Palastes empor und brachte ihn in das vertraute Zimmer.

24 Stunden lang lag der Sterbende komplett angekleidet auf einem Sofa. Nur einmal erlangte er kurzzeitig das Bewusstsein zurück und lüftete schweigend den Hut, als wolle er die besorgten Höflinge grüßen, die sich im Zimmer versammelt hatten. Sie sahen zu, wie er die Augen schloss und sein Atem immer langsamer wurde, bis man ihn kaum noch wahrnahm. Kurz nach Mitternacht am zweiten Tag näherte Melusine sich ihm im Kerzenschein und suchte mithilfe eines Vergrößerungsglases auf seinen Lippen nach Spuren von Feuchtigkeit. Sie verkündete, dass er verschieden sei. Man schlug Alarm. Unter der Ägide des Fürstbischofs wurden umgehend die nötigen Vorkehrungen getroffen: Erstens ordnete man an, den Leichnam des Verstorbenen in den Hauptwohnsitz der Familie, das Leineschloss, zu überführen, und dort die Bestattung vorzubereiten. Und zweitens verständigte man per Eilboten den einzigen Sohn und Erben des toten Herzogs. Da niemand widersprach, übernahm der 44-jährige Georg August nach allgemeiner Sitte und Überzeugung umgehend alle Ländereien und Titel seines Vaters: Seine Hoheit, Herzog von Calenberg, Lüneburg, Grubenhagen, Celle, Lauenburg usw., Erzschatzmeister und Fürst des Heiligen Römischen Reiches, Erzpannerherr von Osnabrücks bischöflichem Hochstift, Seine Durchlaucht Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg sowie

„von Gottes Gnaden“ (in der von der Familie bevorzugten Form) *Sa majesté,
Défenseur de la Foi, Roi de la Grande Bretagne, France et Irlande.*

Sprachliche Verwirrung oder die Sache mit den Namen

Aus praktischen Gründen sollte ein Sachbuch wie dieses in einer einzigen Sprache verfasst sein. Man kann die Geschichte der Könige von England auf Englisch oder auf Walisisch oder auf Japanisch schreiben, aber nicht in mehreren Sprachen zugleich, ohne dass ein heilloses Durcheinander entsteht. Ein Band, der über alle englischen oder britischen Monarchen in deren jeweiliger Muttersprache berichten will, müsste mit einem Kapitel über *Æðelstan* beginnen, das in angelsächsischer Sprache verfasst ist, gefolgt von Kapiteln auf Dänisch, Normannisch, Französisch und Mittelenglisch, im Englisch des House of Tudor und des House of Stuart, im schottischen Lallans-Dialekt, auf Niederländisch, auf Französisch und auf Deutsch.

Wenn man eine Erzählung, in der es um einen mehrsprachigen oder multikulturellen Kontext geht, in nur einer einzigen Sprache verfasst, geht das unweigerlich auf Kosten der historischen Realität. Und eine historische Abhandlung, in der es um ein Thema (teilweise) außerhalb des englischen Sprachraums geht, die ausschließlich in englischer Sprache geschrieben ist, neigt möglicherweise zu Falschdarstellungen, wenn darin versucht wird, alle relevanten Namen, Orte, Titel und Schlüsselbegriffe zu anglisieren, ohne auf die ursprünglichen Begriffe zu verweisen.*

Der Monarch, um den es in diesem Band geht, ist ein exzellentes Beispiel. Er wurde in Deutschland geboren und wuchs in einer Adelsfamilie auf, in der alle Französisch sprachen. Als er die Herrschaft über seine englischsprachigen Königreiche erlangte, war er mittleren Alters. Als Fürst des Heiligen Römischen Reiches spielte er darüber hinaus bis zum Lebensende eine aktive Rolle in der deutschen Politik. Folglich waren seine Herrschaft und die Rolle(n), die er spielte, von einer linguistischen Vielfalt geprägt, die man als Historiker sprachlich reflektieren sollte; zumindest sollte man das versuchen. Verwendet man lediglich eine anglozentrische (oder, wie im Falle dieser Übersetzung, eine eingedeutschte) Terminologie, wird der Darstellung zwangsläufig etwas fehlen.

Der Titel des Monarchen beispielsweise vermittelt auch und gerade in seiner ständigen Wiederholung eine wirkmächtige Botschaft darüber, wer und was die betreffende Person war. Doch fast alle Bücher über ihn geben sich damit zufrieden, ihn als „König“ zu bezeichnen: König Georg II., Nachfolger von König Georg I. und Vorgänger von König Georg III. Der konventionelle Titel „König“ wird dem vollen Status Georgs II. allerdings kaum gerecht. Er war nicht nur dreifacher König, sondern zugleich Herzog von Braunschweig-Lüneburg und Kurfürst des Heiligen Römischen Reiches. Historiker sollten Wege finden, um die Komplexität solcher Anhäufungen von Funktionen und Titeln aufzuzeigen, auch wenn dies zunächst ein wenig Verwirrung stiftet. Natürlich kann man unmöglich ständig alle Titel aufzählen, aber man könnte wenigstens die beiden wichtigsten verwenden und ihn „König und Kurfürst“ nennen statt bloß „König“. Ähnlich kennen wir das von Victoria, die als Königin des Vereinigten Königreichs auch den Titel „Kaiserin von Indien“ führte und daher mitunter als „Kaiserin und Königin“ bezeichnet wird.

Kommen wir nun zum Namen der Dynastie des Königs und Kurfürsten. In den vergangenen 300 Jahren hat man sich daran gewöhnt, diese Dynastie als „Haus Hannover“ (auf Englisch: „House of Hanover“) zu bezeichnen. Heute weiß kaum jemand mehr, dass diese Bezeichnung im Jahr 1701 in England im Zusammenhang mit dem *Act of Settlement*, der neuen protestantischen Thronfolgeregelung, erfunden wurde. Und in diesem Zusammenhang gibt es zahlreiche Ungenauigkeiten. Das *Oxford English Dictionary* beispielsweise behauptet: „1714 wurde der Kurfürst von Hannover zum König von England“ – was gleich doppelt falsch ist. Die Mitglieder der Fürstenfamilie, von der man uns weismacht, sie habe seit jeher „Haus Hannover“ geheißen, hätten sich selbst wohl eher als Welfen definiert, genauer als „Welfen von Braunschweig-Lüneburg“; und es wird ihnen nicht leichtgefallen sein, sich an den neumodischen, fremden Namen zu gewöhnen.

Die Namensänderung war ein subtiles Detail einer Image-Kampagne – zweifellos dachten sich die protestantischen Fundamentalisten unter König Wilhelm III. für Wilhelms Nachfolger das geniale „Hannover“-Label aus, um den Namen des Hochadelsgeschlechts der Welfen zu vermeiden, einen Namen, der starke Assoziationen zum Katholizismus weckte.

Wie sollte man als Historiker nun verfahren? Duldet man stillschweigend den Taschenspielertrick, mit dem 1701 das „Haus Hannover“ aus dem Hut gezaubert wurde, oder sucht man nach einer vernünftigeren Lösung? Ein Kompromiss könnte es sein, die Dynastie „Haus Braunschweig-Lüneburg“ zu nennen und sie immer dann, wenn man von ihrer Rolle auf den Britischen Inseln spricht, als „Haus Hannover“ zu bezeichnen. Doch dann könnten sich die Wolfenbütteler zu Recht übergangen fühlen, und schon wäre man bei einem Monstrum wie „Haus der Welfen der Linie Calenberg-Lüneburg des Hauses Braunschweig-Lüneburg“. Im vorliegenden Text werde ich den König und Kurfürsten als Oberhaupt entweder der „Calenberger Welfen“ oder der „Hannoveraner Welfen“ bezeichnen.

Nicht weniger kompliziert ist die Namensfindung für das komplexe Gebilde, das aus den diversen Einflussbereichen der Dynastie bestand. Den Hannoveraner Welfen gelang es, die Königreiche von Großbritannien und Irland und das Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg zu einem hybriden Ganzen zu vereinen, das in Personalunion von ein und demselben Souverän regiert wurde. (Ihr Anspruch auf die Krone Frankreichs war kaum mehr als symbolisch.) Aber ein Namensungetüm wie „Großbritannien-Irland-Braunschweig-Lüneburg“ wäre natürlich viel zu kompliziert – eine Kurzform muss her. Auch auf die Gefahr hin, dass ich mich damit bei manchen in die Nesseln setze: Wenn ich im Folgenden „Großbritannien“ schreibe, wird das Königreich Irland mit gemeint sein, und wenn ich „Kurfürstentum“ schreibe, werden die von Braunschweig-Lüneburg abhängigen Territorien Lauenburg, Bremen-Verden und Bentheim mit gemeint sein. Obwohl das Kurfürstentum offiziell erst 1814, als es zum Königreich aufstieg, den Namen „Hannover“ annahm, wurde es im Volksmund schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts als „Kurfürstentum Hannover“ bezeichnet. Insofern erscheint mir das artifizielle Gebilde Großbritannien-Hannover immerhin weniger inakzeptabel als die anderen möglichen Lösungen.

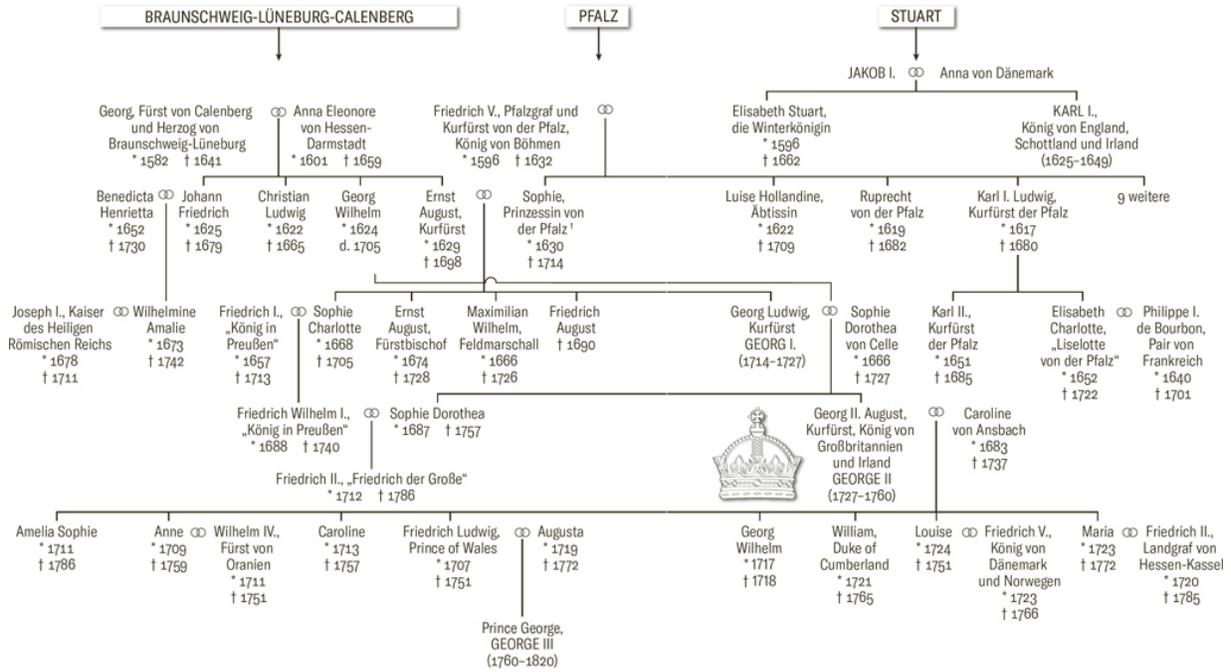
Doch das ist immer noch nicht alles. Man muss sich zu guter Letzt noch entscheiden, wie man den Mann nennen soll, der im Juni 1727 König und Kurfürst wurde. In einem Teil seines Reiches wurde er als „King George“ gekrönt, im anderen Teil nannte man ihn „Georg August“ oder auf Latein „Georgius Augustus“. Da die Namen der britischen Monarchen im

Deutschen aber ohnehin eingedeutscht werden (aus „James“ wird „Jakob“, aus „Henry“ „Heinrich“), soll er in seiner Eigenschaft als König Großbritanniens „Georg II.“ heißen – womit der anglisierte „George“ ja letztlich nur seine ursprüngliche Form zurückerhält. In seiner deutschen Heimat blieb er aber nach der Thronbesteigung „Georg August“, und so möchte ich ihn auch im Folgenden nennen, wenn es nicht explizit um die britische Politik geht. Damit gelangen wir also zu drei Bezeichnungen für das Subjekt dieses Buches – „König und Kurfürst“, „Georg August“ und „Georg II.“

Wie in populären Sachbüchern üblich, sind in diesem Band alle fremdsprachigen Quellentexte übersetzt, wodurch natürlich viel verloren geht. Das bekannteste Bonmot, das Georg II. zugeschrieben wird, stammt vom Sterbebett seiner Ehefrau. Als sie ihn bat, nach ihrem Tod wieder zu heiraten, soll er geantwortet haben: „Nein, aber ich werde Mätressen haben.“^[1] Und *so* hat er das natürlich nie gesagt.

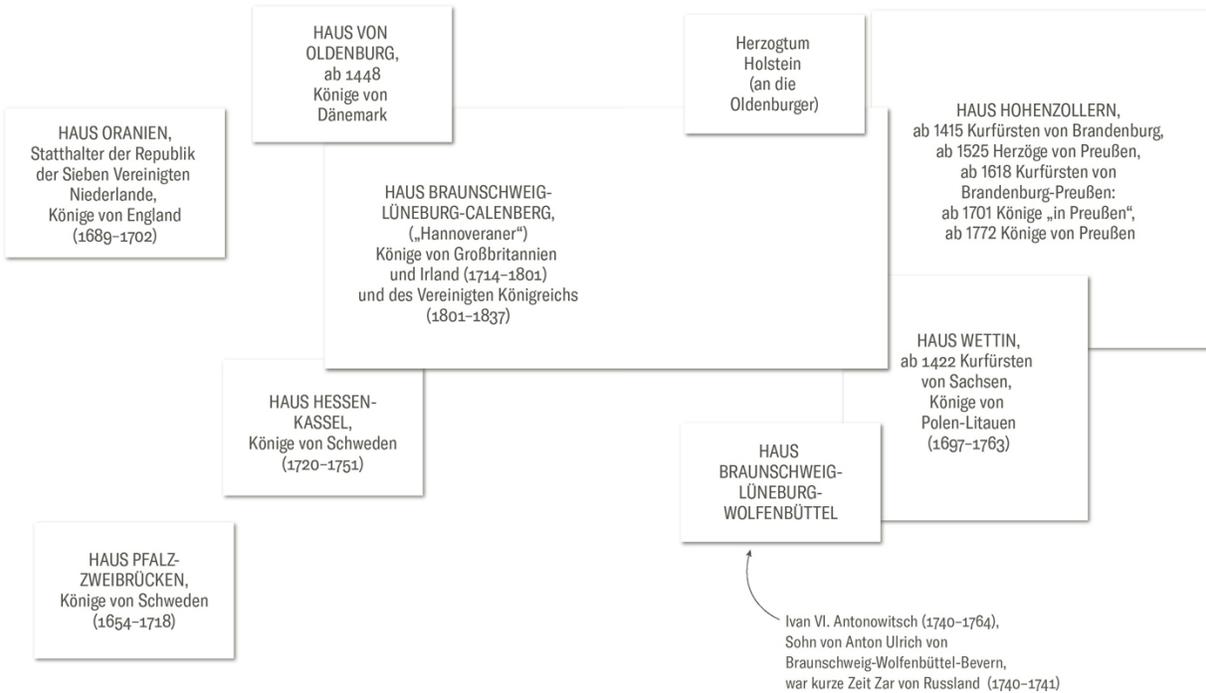
* Für die deutsche Übersetzung einer solchen Abhandlung gilt dies analog natürlich ebenso; Anm. d. Übers.

Die Hannoveraner Welfen



¹ Sophie, Prinzessin von der Pfalz, 1701 Herzoginwitwe von Braunschweig-Lüneburg-Calenberg

Mittel- und nordeuropäische Dynastien, die königlichen Status erlangten



Die Britischen Inseln um 1750



0 100 miles
0 200 km





Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg (1733–1760)